

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Ämtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Siebern und Berth

46. Jahrgang

Samstag, 10. Februar 1917

Nummer 34

Wilson.

Von Dülmen.

Wenn man sieht, wie England die kleinen Nationen schält, wenn man von Frankreich her die Bahnen der Zivilisation rauhlos hört, und wenn man beobachtet, wie Italien trotz des grimmigen Winters in seinem Geleite zerfällt, dann schreit man ordentlich zurück vor der Unmenge Tugend, die sich in diesen drei Ländern angehäuft hat. Wie mögen Kant und Schiller sich droben ansehnen angesichts dieser Tugendheiden! Aber ganz besonders wird sich der alte Goethe freuen, wenn er jetzt vom Olymp aus in Wilson seinen alten Bekannten Mephisto wiedererkennt, eingehüllt in die Toga der heiligen Menschlichkeit, während unten der Pferdeschuh herauslugt, das Adelswappen derer um Mephisto.

Dem deutschen Volke ging es seit 2 1/2 Jahren wie Gretchen, dem „ahnungslosen Engel“, es witzte im Gesichtsfeld dieses Rato Gefahr, und der eheliche deutsche Instinkt hat sich nicht getäuscht. Was dieser Poienmensch uns und unsern Verbündeten während des Krieges angetan hat, gehört der Geschichte an, und der kommende Mann wird schon die richtigen Farben mischen.

Wilson's Charakter schwankte zwischen dem Verstreben, Dollar auf Dollar zu häufen, und dem Ehrgeiz, sich der Welt als Friedensapotheke aufzubringen. Das mag englisch-amerikanischer Idealismus sein. Wir Deutsche wohnen in einer ganz andern Welt und leben solche sittlichen Einflüsse mit energischer Hand ab.

Niemals hat ein Volksmann mit der Neutralität ein unerschütterliches Spiel, einen unerschütterlichen Handel getrieben wie der amerikanische Präsident. Sein Traum, einst in der Geschichte als Wohltäter der Menschheit aufzutreten, ist zerbrochen und wurde gestrichen, angesichts der Ziele, die er sich gesteckt hatte.

Geheimnis und Erziehung bestimmen die Sympathien, und deshalb soll Wilsons Neigung zu England ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden, aber wer die Geschichte eines großen Volkes liest, ist nicht auf dem richtigen Wege, wenn er nicht imstande ist, gerecht zu denken und zu handeln.

Den Befähigungsnahe, ein würdiger Freund der Entente zu sein, hat Wilson in dem Augenblick erbracht, als er versuchte, die übrigen Neutralen aufzusuchen zu hegen. Wer denkt da nicht an Rumänien! Was kümmert ihn das Schicksal der andern Neutralen, wenn er sein fadenheißes Recht nur durch Mitläufer stützen kann!

Als am 1. Februar der unbeschränkte U-Boot-Krieg zur Ausführung kam, ging trotz der ersten Zeit, trotz des schicksalsschweren Entschlusses ein Jubel durch die Lande. Wir atmeten erleichtert auf, als wir den Mann von uns abschütteln konnten, der uns auf unsere Entschlüsse lähmend einwirkte. Ohne Furcht sieht das deutsche Volk der kommenden Stunde entgegen. Kein neuer Feind ist uns entstanden, nur erleichtert er jetzt ohne Maske und zeigt sein wahres Antlitz.

Wir gehen jetzt unbeirrt den Weg, den Recht und Zweckmäßigkeit uns vorschreiben, und Wilsons Präferenzen über Menschlichkeit und Freiheit prallen wirkungslos ab an unserm guten Gewissen.

Wilson's falsche Neutralität.

„Citizen's Journal“ schreibt zu der Wilsonnote: „Es ist nicht unbekannt, daß der Weltkrieg jetzt 2 1/2 Jahre andauert, ohne daß Wilson es jemals einklinkt, als Vorkämpfer der neutralen Staaten aufzutreten. In dieser Zeit nahm Amerika an dem Kriege an seinen Engländern für gute Bezahlung teil. Ganz gewiß aber ist, wenn wir annehmen sollten, wie viele Tausende Tote und Wunden Amerika auf dem Gewissen hat, so würde wir sicher zu einer hohen Zahl gelangen. Amerika ließ England Geld und lieferte unzählige Millionen Granaten, Patronen, unzählige Mengen Geschosse, Gewehre und anderes Kriegsmaterial an England und Russland. Ist es nicht einleuchtend eine Verzerrung des Begriffs „neutral“, die Vereinigten Staaten eine neutrale Macht zu nennen? Wenn Amerika im August 1914 alle Ausfuhr von Kriegsmaterial verboten hätte, so wie es Dänemark tat, dann hätte man in der Verbindung mit der Republik Wilsons von einer Neutralität sprechen können. Aber Amerika liebt förmlich die ganze Industrie um, um für eine Partei des Weltkriege Waffen zu schmieden, und die Republik ist es unter dem Schutze der Neutralität.

In dieser ganzen Zeit war die Lage der kleinen neutralen Staaten Europas nicht angenehmer. Aber Herr Wilson kam uns nicht zu Hilfe und rührte sich nicht eher, als bis ein paar amerikanische Schiffe belästigt und einige amerikanische Bürger betroffen wurden. Da stand plötzlich die ganze Welt in Flammen, und als die deutsche Seesperre erwidert und jetzt endlich der amerikanische Warentransport ein Ende gemacht werden sollte, da zeigte sich plötzlich das Interesse Wilsons für die kleinen Staaten so lebhaft.

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 9. und 10. Februar haben die Anholter bis zur Sonne herrliche lebhafter Artilleriekämpfe. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an. Sie wurden abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Ancre lehte nach kurzer Unterbrechung ein neuer Anmarsch ein, in dessen Verlauf wir bei Ballescourt etwas Boden verloren.

Nördlich des St. Pierre - Baal - Waldes ist bei einem im ganzen geseherten Vorstoß in Engländern eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die aber rasch ist.

Zwischen Maas und Mosel hielt bei Klirren nach wirksamem Neuervorbereitung eine Kompanie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen. Magdonische Front.

Nichts Neues. Die Krieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben.

Wir verloren im verflochtenen Monat 34 Flugzeuge.

Die Engländer, Franzosen und Russen blühten im Luftkampf und durch Abwurf von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abstürzten und 26 in unserm Besitz sind.

Außerdem wurden 3 feindliche Kesselballons zum Absturz gebracht. Wir verloren keinen Ballon.

Der Erste Generalquartiermeister Sudendorf.

Die Schweiz zur Vertretung der deutschen Interessen ernannt.

BERN, 8. Febr. „Telegraph“ meldet: Die deutsche Regierung hat die schweizerische Regierung ersucht, die Vertretung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten zu übernehmen. Der Bundesrat gab dem statt. — Der schweizerische Gesandte in Washington hat dies am Mittwoch der Regierung und Wilson mitgeteilt.

Was unsere Verbündeten sagen.

AS, Sofia, 7. Febr. Das Verhalten Amerikas wird hier mit aller Ruhe hingenommen. Ministerpräsident Radoslawow äußerte sich einem Bericht gegenüber durchaus optimistisch. Er sagte, die kommenden Ereignisse würden die Erfolge des Krieges nur bekräftigen und gleich dem ganzen Krieg in durchaus absehbarer Zeit zur Entscheidung bringen. Der Korrespondent der „Redn. Ztg.“ erzählt, daß die bulgarische Regierung Amerika gegenüber handeln wird, wie es seine Bundespflicht bestimmt. Die hiesige Presse schreibt, daß Vindenburg und sein Stab das letzte Verhalten Amerikas mit in Rechnung gezogen und zu dem Schluß gekommen seien, daß der U-Bootkrieg in schärferer Form ausgereit für den Vierbund mehr Vorteil habe, als eine Feindschaft Amerikas Nachteile. Es herrscht hier die allgemeine Annahme, daß die Ausstufung für einen baldigen Frieden jetzt besser als je zuvor seien.

WIEN, 7. Febr. Mit großer Spannung verzeichnet die gesamte Presse als ersten großen Erfolg des verschärften U-Bootkrieges die Einstellung jeden Schiffsverkehrs sowohl der Neutralen mit den Verbundmächten, als auch dieser selbst. Besonderen Eindruck macht die Zurückhaltung selbst neutraler Schiffe durch England und das Verbot der Veräußerung heimischer Handelschiffe seitens der amerikanischen Regierung. Die Wirkung dieser Maßnahmen wird fast ebenso hoch eingeschätzt, wie die ehemalige Verhinderung blockadepollerender feindlicher oder neutraler Schiffe, da es dem Vierbund ja in erster Linie darauf ankomme, die Zufuhr nach den Verbundmächten und deren Mannschaften, Munition und Verpflegungsmitteln für ihre Armeen lahmzulegen. Rassenlich letzterer Umstand erscheint außerst wichtig, denn er beraubt, je länger je mehr die Verbundmächte die Aussicht, die geplante Gesamt-offensive mit nötiger Kraft einzuleiten und nach etwaiger Einstellung wirkungsvoll durchzuführen.

WIEN, 7. Febr. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Ganz nüchtern betrachtet, strebt Wilson mit seiner Aufforderung an die Neutralen, sich seinem Schritte anzuschließen, die Bildung einer Liga der Neutralen mit dem Ziele an, Deutschland gewissermaßen in Acht und Bann zu tun, es zu isolieren und den diplomatischen Verkehr mit ihm abzusperren. Wenn man sich vor Augen hält, daß die Neutralen der Vereinigten Staaten auch gegenüber den ängstigen und verunsicherten Schifffahrern der Alliierten kaum eine schärfere Abwehr wählte, als irgendeine mehr oder minder energische Note an den Vierbund zu senden, muß der läche und schroffe Abbruch der Beziehungen zu Deutschland doppelt sonderbar erscheinen. Es waltet kein Zweifel darüber ob, daß Wilson es mit seinen Friedensplänen wirklich gut und ehrlich gemeint habe, und gerade deshalb mutet sein letztes Verhalten so eigenartig an. Die Stimmung in Amerika ist dem Kriege keineswegs hold.

Unsere Feinde.

Geschickte Stimmung in Italien.

ROM, 7. Febr. Nach zuverlässigen Berichten hat die Erklärung der Unterwasserblockade in Italien ganz außerordentlich gewirkt. Der moralische Eindruck ist um so tiefer, als Italien bereits jetzt an unerträglicher Kohlennot leidet. In Neapel kam es zu kriegsfeindlichen Demonstrationen, die aber durch Karabinieri niedergehalten wurden. Die Stimmung im ganzen Lande ist sehr gedrückt.

Beginnende Einsicht der französischen Presse. PARIS, 7. Febr. Mit Ausnahmungen weniger Blätter ist die Pariser Presse heute weniger überzeugt, daß die Neutralen das Beispiel Amerikas befolgen werden, da sie mit Ausnahme der südamerikanischen Staaten durch eine große Interessengemeinschaft mit den Mittelmächten zur Erhaltung guter Beziehungen zu diesen genötigt seien. „L'Intransigant“ schreibt: Sogar das Beispiel Rumäniens mußte auf einige Neutralen abstrichend wirken. Ueber den Ernst der durch die Unterwasserblockade geschaffenen Lage geben sich viele Blätter keinen Illusionen hin. Der „Temps“ erklärt: Deutschland habe den Konflikt mit Amerika gesucht, da er ihm Freiheit in der Führung des Unterseebootkrieges und militärische und politische Vorteile bringe. Es habe, da es den Druck wagte, einen festen Plan, den man kennen und verstehen müsse. Mehr als jemals benötige die Entente eine Politik voll Besonnenheit, Sachverständigkeit und Entschlossenheit. Sie dem trügen Vertrauen hinzugeben und mit der Formel zu begnügen, die ganze Welt sei gegen Deutschland, wäre gefährlich. Man siehe am Vorabend neuer Anstrengungen, zu deren Erfüllung Deutschland seine letzte Herausforderung erlassen habe.

PARIS, 6. Febr. „Midi“ schreibt: Mehr als jemals mußte bei den Anstrengungen der Entente Rastlosigkeit die Lösung sein. „L'Echo“ äußert: Man dürfe sich durch die Aussicht auf einen baldigen Frieden nicht täuschen lassen, welche Hilfe die Entente auch bekommen möge. Man müsse bedenken, daß der Krieg blutiger als jemals eingehe, und die Entente aller Kredit- und Hilfsmittel beraubt, um ihn zu einem guten Ende zu führen. „L'Humanité“ wendet sich gegen die vielfach gedehnte Anschauung, daß die U-Boot-Blockade sei ein Bluff. Dies sei nicht deutsche Art. Deutschland stelle alle Hilfsmittel in den Dienst eines neuen erbarungslosen Krieges und wolle nicht nur die Welt einschüchtern, sondern wirklich einen vernichtenden Schlag führen. Senator Humbert erklärt im „Journal“: Die Lehre aus den letzten Ereignissen erschrecke ihn. Er sehe, daß Deutschland noch immer die Initiative habe, während die Alliierten reden, reden und reden, gegen Verbrechen protestierten, die Menschheit anriefen und sich gar an die Neutralen wendeten! Die Entente habe gehofft, daß die Mittelmächte es nicht wagen würden, die Neutralen zu treffen. Jetzt, da die Haltung Wilsons keinen Zweifel mehr lasse, erwarte die Entente die Entdeckung seines Entschlusses, anstatt auf sich selbst zu zählen. Man brauche nicht geniale Einfälle und Erfindungen, sondern Willen, Entschlossenheit, Organisation und Arbeitsfähigkeit! — Ein Zeitungsartikel des „Poincaré“ von heute, der ebenfalls an praktischen Ergebnissen von dem Eingreifen Amerikas zu zweifeln scheint, ist bis auf den Anfang gänzlich gestrichen. — „L'Evenement“ erklärt: Selbst wenn sich alle Neutralen gegen Deutschland stellten, würde die Entente doch alle ihre Kräfte zusammenraffen müssen, um den Feind zu schlagen. Man müsse auf sich selbst achten! „L'Humanité“ bemerkt: Der Krieg der gegen den amerikanischen Militarismus gerichtet sei, bringe inzwischen den amerikanischen Militarismus zur Welt.

See- und Luftkrieg.

Verluste.

BERLIN, 8. Febr. Ein zurückkehrendes U-Boot hat im Atlantischen Ozean 4 Schiffe mit einem Gesamt-Tonnagegehalt von 19.000 Tonnen versenkt. Ferner wurden in der Nordsee vier weitere unbekannter englischer Dampfer von etwa 3000 Tonnen, die englischen Hilfsdampfer „Samar“ und „Thistle“ sowie ein englischer und französischer Frachtdampfer.

PARIS, 7. Febr. Nach allen bisher vorliegenden Meldungen läßt sich das Ergebnis des ersten Tages des unbeschränkten U-Bootkrieges abschätzen auf 40.000 bis 42.000 Tonnen versenkt. In Schiffsverzeichnissen verzeichnet man den Wert der am 5. Februar versenkten Schiffe auf 80 bis 100 Millionen Mark, ganz abgesehen von dem Wert der Ladungen.

PARIS, 8. Febr. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Mailand: Der verschärfte Unterseebootkrieg hat in vollem Umfang mit der Besetzung der Tauchbootschiffe begonnen. In den letzten 24 Stunden sind 22 Dampfer mit einem Gesamt-Tonnagegehalt von 52.000 Tonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen sind die beiden Dampfer „Vort“ und „Belvedere“ und „Floridan“.

PARIS, 8. Febr. (Reuters.) Am 6. und 7. Februar sind 27 Schiffe mit 60.000 Tonnen versenkt worden.
